

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 37

Artikel: Die Sommerplage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In bin der düstler Schreier
Und komme in einem Flug
Hieher aus dem welschen Lande
Dum Truppenzusammenzug.

Mein Herz, das hüpfet voll Freude
Ueber alles, was ich geseh'n,
Ich fühlte mich aller Orten
Von schweizerischem Sinn umweh'n.

Dann sah ich nur Schweizeroldaten,
So wacker und tüchtig und frei,
Mir schien, es sei unter allen
Nicht ein föderalistische dabei.



Sepp: „Seb muescht mer aber jehz au no vereplizistiere, Du söttige Zytigs-näsele, wisch es wohl! ufägschnäugget ha. Was ist au honds gmänt mit emä Interpfisser?“

Toni: „Hinterwieffer muesst sägä. Das ist uf-en Art eso en Spionler, wo die höche Herrä, Minister, General, Wachtmeister, Schryber und Kafena muesz usförschlä ond asä hinnä-n-umme usförglä, was öppä nammä hinterrocks göng, was de König oder de Chäser im Chopf häb.“

Sepp: „Äswäg! Ond denn bhoptets, sie wöllets willsgölig Niemertäm sägä ond morndes stohs im Tagblättli.“

Toni: Hesch gad verrothä. Aber mängsmol ist en Interwiepfer än äfältige Kabuschi ond goht d'Sach z'hinderöör a, oder denn ist der Minister listiger weder der Usförgler ond lügt gad selber.“

Sepp: „Ond loht-si nid verwüttel! hät gad erber recht.“

Toni: „Meh as ebä!“

Sepp: „Ond denn wär de frögler doch e bar-löstigs Chalb, wenn er's nöd gad wädli probire thät bi der Frau Minster; d'Wyber schwächt alle Chog was d'muesst wüßä.“

Toni: „Das häd viel in si, has au erlebt! En gschyderä Interwieber macht sy hinter d'Wyber.“

Sepp: „Aber gschyder weder daß Du ist nöd gad Näber!“

Toni: „D'Muetter sälig häds allewyls au gsät, bloß my gauligs Wyb wills nöd ha.“

Sepp: „Hesch uf ond bar wie-n-i.“

Toni: „Möcht mi nöd ärbet — was wit machä?“

Sepp: „Nüz chäst möchä! — Los mini rüest mer — muesz wädli goh — schlof waul.“

Toni: „Au waul!“

Eine Romanze.

Zu Maran im Regieringssaal, da sprach einst Augustin Keller;
Er schnitt den Pfaffen die Zöpfe ab und täglich ward es heller.

Er donnerte nieder die Reaktion, sie froh gelähmt in die Ecke;
Das Zopfband schlotterte ihr im Haar, drob lachte der kühne Redek.

Doch holt der Tod die Recken all, das Unkraut bleibt am Leben,
Es dunkelte im Kulturfanton, das Licht muß' wieder entschweben.

Und fähn und steif steht heut der Zopf, es wehen die schwarzen Fräcke,
Auf Polstern sitzt die Reaktion, der Freisinn steht in der Ecke. —

Und sonderbar, der alte Zopf, der haßt die jungen Zöpfe,
Die schlank und rank und blond und braun verschönern Mädchenköpfe.

„Sie sollen nicht in die Schule hinein, in die neue Schule des Handels,
Sie sollen nicht neben Knaben gehn, als Uergernisse des Wandels.“

So sprach ein Herr vom Ständerath, die Zöpfe wackelten Beifall,
Sie slogen steif und stolz in die Höh, Kulturstaat, welch ein Reinfall.

Uns thät ein junger Keller noth, mit einem scharfen Besen,
Der sprach' das rechte Zauberwort: „Ihr Zöpfe, seid's gewesen!“

Ins goldene Buch der Züricher Wirth.

Angst heißen und keine haben,
Ist die schönste der Erdengaben.
Nun ist dem Wackern — seht mal an! —
Der „Löwe“ in Zug gar unterthan!

Die Sommerplage.

Erste Dame: „Wie kommt es, daß in Ihrer Wohnung so wenig Fliegen sind?“

Zweite Dame: „Mein Mann raucht so starke Cigarren, wenn sich eine Fliege auf ihn setzt, stirbt sie sofort an Nicotinvergiftung.“

Die Ballade von den drei Garderobe-Fräulein.

(Nicht von Spitaler.)

Christeli, Christeli, küß dis Bei,
Chumm, mer wei id's Chloster Stei.
'S het dör schaurig schön Sache,
Daß ein 's Herz im Küß thut lache.
Aber leider bi der Thüre
Chöme mir gäng d'Chräne füre:
Bi de Parfül und Steckle,
Stöh drü Meißli grad zum Schlecke,
Si wie Milch und Blut, poß Wetter, —
Wäres d'Ching doch vo mim Vetter!
Will si's nadisch grad nid sie, —
Darum, Christeli, plääre'ni!

Glitterwochen-Dialog.

Sie: „Säg mer, daß d'mi lieb hesh und gib mer sofort sechs Küß, süsch...“

Er: „Was süsch?“

Sie: „Süsch gang i i See!“

Er: „Ne, was wettlich au da thue?“

Sie: „Schiffli fahre!“

Billig abzugeben: Ein so gut wie neues Gebiß.

Bauschreibung: Eine Dorfkirche. Garantie erforderlich, daß sie in den ersten fünf Jahren nicht zusammenkracht.

Briefkasten der Redaktion.



Militärler i. R. Es ist richtig, daß manchmal die Schrift unserer Rekruten weit besser sich anseht, als der unbeholfene Inhalt des Briefes. So liegt uns eben ein Mütterchen in ganz hübscher Schrift vor. Es lautet: „Geehrter Herr Kreiskommandant! Ich möchte Sie bitten, daß Sie meinem Gesuche entsprechen würden, denn es wäre mir ein großer Dienst wenn Sie mir erlauben würden den Dienst mit Bataillon 84 mitmachen zu dürfen den meine Frau wird dann in die Niederkunft kommen und sonst wird noch ein schönes Kind in Jenen Tagen Kalberen dan müßte ich alles Fremden überlassen.“ Ob dem so gut motivierten Gesuche entsprochen wurde, wissen wir nicht, wollen es aber hoffen. — **Peter.** Für dieß Mal zu spät; vielleicht nächstes Jahr noch brauchbar. — **P. P.** Die Disziplin macht immer weitere Fortschritte.

Das Befehlen wie das Gehorchen haben selbst die Kleinen los. Jüngst sahen wir eine Knabenschaft „Kriegis“ machen. Auf Kommando setzt sich das nachlässige Heer in Bewegung bis ein grüner Gartenzaun Stillstand gebietet. Die Situation mit Alerblick erfassend, kommandirt der Befehlshaber: „Ganze Kompanie Wasser abschlagen!“ und nicht Einer zauderte, dem Befehl nachzukommen. — **A. K. i. A.** Wie wird sich nun Ihr Herz freuen. Hoffentlich bleibt der Erfolg nicht aus. — **X. X.** Im „Anz.“ steht zu lesen: „Eine gutangespelte 3/4-Geige. Kirchengeld, nur abends anzutreffen.“ Das scheint ein recht liebes Instrument zu sein, daß es den ganzen Tag abwesend ist. — **O. M. i. Langk.** Auflösung richtig, aber viel zu spät eingetroffen. Freundlichsten Dank und Gruß. — **F. i. B.** Diese Ma la ga-Geschichte kennen wir erst seit 30 Jahren; für eine Aufzeichnung ist es also noch zu früh. — **Origines.** Der „Vertragsantrag“ scheint sich in das unrichtige Couvert verirrt zu haben. Bei uns sucht man ihn schwerlich. Ach, und der schöne Traum! Wie neidisch doch die Himmelichen sind und wie gerne sie solche Freuden stören! — **H. i. Berl.** Jene „Kameele“ wären bei der Hitze ein guter Stoff gewesen. — Ueberhaupt liegt das Gute in der Nähe. — **Z. i. L.** Seien Sie nur die Broschüre „Welche Gefahr droht der Schweiz von der Universität Freiburg?“ und Sie werden hinreichende Aufklärung erhalten. — **M. N. i. U.** Die Bauern sollen in hellen Schaaren in die schöne Ausstellung in Bern laufen; da gibt's für sie nicht nur viel zu sehen, sondern auch zu lernen. — **O. F. i. V.** In 14 Tagen wird der Saujer seine ersten Opfer längst hinter sich haben. Sie müssen also gegen das Trinken dieser „erbärmlichen Brüh“ viel früher zu predigen anfangen. Wir warten nicht und schenken ein! — **Verschiedenen.** Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Empfehle meinen geehrten Bekannten und Gästen meine

Weinstube zum „Peterhof“

Schlüsselgasse 12 — ZÜRICH I — 12 Schlüsselgasse

Werde mich bestreben, durch gute Küche, reale Weine, offen und in Flaschen, das Zutrauen meiner werthen Gönner zu erhalten. 69-13

Höfl. empfiehlt sich

R. Bloch, bisher Schwertkeller.

Feines Maasgeschäft für Herrenkleider. — Englische Nouveautés.
J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (51c)